

Dank für die Unterstützung zu sagen, welche die Reichsregierung auf der westafrikanischen Konferenz dem Kongo-Unternehmen lieh. In Baden-Baden empfingen die Majestäten auch ihr kürzlich vermähltes Enkelpaar, den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, die am letzten Sonnabend unter überaus herzlichem Begrüßung ihren feierlichen Einzug in Karlsruhe gehalten. Gegen Mitte dieses Monats wird der Kaiser und das Kronprinzliche Paar nach Berlin zurückkehren, während die Kaiserin erst später nachfolgt.

In Berlin sind durch ein Versehen 6 Personen vergiftet worden. Bei einem Droguehändler arbeiteten Kohrleger, denen der erstere zum Besper „einen Schnaps“ verabreichte, den er selbst hergestellt, d. h. gemischt und von dem er selbst auch den ersten Schluck genommen hatte. Er hatte unvorsichtiger Weise Blausäure zugegeben. Er selbst, sein Bortier und ein Arbeiter sind bereits todt, 3 andere Arbeiter liegen schwer krank darnieder.

Die Hoffnung, daß die zur deutschen Kriegsflotte gehörige Kreuzerfregatte „Augusta“ doch noch zurückkehren könne, darf nun doch als aufgegeben betrachtet werden. Nach einer vom Chef der Admiralität abgegebenen Erklärung müssen Schiff und Besatzung als verloren gegangen und umgekommen betrachtet werden. Ueberall in Deutschland wird man schmerzliche Theilnahme für die Angehörigen der 223 Offiziere und Mannschaften empfinden, welche durch diesen Unglücksfall in Trauer versetzt sind; möge ihnen der Gedanke, daß im Kampf mit Sturm und Wellen auch ihre Gatten, Söhne und Brüder für das Vaterland gestorben sind, zum Troste gereichen. Jede Nation, welche eine Marine unterhält, muß auf solche Verluste gefaßt sein. Für diejenigen Personen, welche durch den Unglücksfall ihre Ernährer verloren haben, zu sorgen, wird die Regierung ohne Zweifel als eine Pflicht des Reiches anerkennen; sollte dazu eine Vorlage an den Reichstag erforderlich sein, so wird die Zustimmung des letzteren sicherlich nicht fehlen. Aus dem Königreich Sachsen befanden sich auf dem verunglückten Schiffe der Matrose Lucas aus Leipzig, Matrose Weisner aus Delsnig, Matrose Teich aus Zwickau, Matrose Wolf aus Oberkunnendorf und der Materialverwalter Rehn aus Dresden.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt unterm 1. October: Dem socialen Frieden zu dienen, ist die Bestimmung der am heutigen Tage ihre praktische Wirksamkeit beginnenden Unfallversicherung der Arbeiter. Wenn man zurückdenkt an die Kämpfe und den Widerstand, welche zu überwinden waren, ehe der Gedanke seine gesetzgeberische Verwirklichung fand, dem Leben des Arbeiters Nothstände nach Möglichkeit fern zu halten, welche aus mit seiner Berufstätigkeit verknüpften Unfällen ihm erwachsen, ihm und seinen Angehörigen eine billige öffentlich rechtliche Versorgung für diese Nothstände zu gewährleisten; wenn man ferner erwägt, welche Schwierigkeiten und aufopferungsvollen Arbeiten jener Gesetz gewordenen sociale Friedensgedanke erforderte, um die Organisation seiner Ausführung zu vollenden; dann wird man heute auf allen Seiten, die den socialen Frieden wirklich fördern wollen, gewiß mit Befriedigung den Beginn der Verwirklichung jenes Gedankens für das praktische Leben begrüßen. Heute wollen wir nicht rechten mit den Segnern des Staatsocialismus, die in jenem hartnäckigen Kampfe uns gegenüber standen; sondern nur daran erinnern, wie der grundlegende Inhalt der socialreformatorischen Pläne siegreich alle Widerstände überwunden hat, und daß heute bereits die zweite große Maßregel aus dem Rahmen dieser Pläne ihre praktische Wirksamkeit zum Wohle des Arbeiters zu entfalten beginnt. Nicht die materiellen Vortheile, welche Kranken- und Unfallversicherung dem Arbeiter bieten, werden die wichtigsten Erfolge dieser Reformen für die Allgemeinheit sein, sondern es werden das die moralischen Erfolge sein, die heranreifen werden, wenn jener Stachel der Bitterkeit, in solchen Nothständen außer der allgemeinen Armenpflege unterworfen zu sein, aus dem Herzen unserer Arbeiter geschwunden sein wird. Die Bedeutung dieser Erfolge wird freilich nicht heute und morgen sich in ihrem vollen Umfange offenbaren; aber die nächste und kommende Generation wird sie zu würdigen wissen, und sie werden die Bedeutung der Thatfache erkennen, daß das neue deutsche Reich allen Culturstaaten auf den Wegen, die zum socialen Frieden zu führen geeignet sind, vorgegangen ist. Wenn auch mit dem Inslebentreten der Unfallversicherung heute der schwierigste Theil der Arbeit an diesem Theile der Gesamtreform abgeschlossen hinter uns liegt, so wird es doch auch in Zukunft nicht an solcher fehlen; je mehr aber die auf den socialen Frieden abzielende Wirkung erkennbar wird, desto leichter werden die noch kommenden Mühen und Opfer getragen werden. Da aber diese socialen Reformen ihre volle Wirksamkeit erst allmählig und langsam, gleichsam unbewußt entfalten können und werden, so darf von Allen, die dem socialen Frieden dienen wollen, auch gehofft werden, daß diese Entfaltung nicht durch vorzeitige Kritik vorkommender Einzelsfälle gestört werden möge. Gerade heute aber, wo das zuerst in Angriff gekommene Werk der Socialreform gleichsam seinen Abschluß erreicht hat, wo wir mit Befriedigung auf die Zeit des Kampfes und Ringens zurückblicken können, haben wir uns auch zu erinnern, daß weitere Schritte auf dem Gebiete dieser Reform noch vor uns liegen. Nachdem aber bei diesen ersten Schritten der principielle Widerstand überwunden, der geistige Kampf um die Ziele ausgekämpft ist, giebt die heute erreichte Ueberführung dieses wichtigen Schrittes in das Leben des Arbeiters die Hoffnung, daß ohne Kämpfe von gleicher Heftigkeit die weiteren Ziele der Allerhöchsten Botschaft vom 17. Nov. 1881 erreicht werden können, und daß es unserem greisen kaiserlichen Herrn noch vergönnt sein werde, weitere Freiliche heranzuführen zu sehen, für die seine Sorge um die Wohlfahrt und den socialen Frieden seines Volkes mit väterlicher Hand die Saat gestreut und den Acker bestellt hat.

Ueber die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel läßt sich heute nicht viel sagen. Die Botschafter haben in Konstantinopel eine Vorbesprechung gehabt, Herr v. Radowiz, der deutsche, ist angelangt, die Großmächte halten an einem gemeinsamen Vorgehen fest und werden bemüht sein, den Frieden aufrecht zu erhalten. Es fragt sich jedoch, ob ihnen das gelingen wird, denn unter den Völkern und den „interessanten“ Nationalitäten der Balkanhalbinsel herrscht sehr große Erregung. Es rüftet jetzt alles, als ob das Geld auf der Straße läge. Die Türkei, Serbien, Griechenland, die Albanesen, Bulgaren, nur Rumänien ist noch verhältnismäßig vorsichtig, der rumänische Ministerpräsident ist in Wien gewesen und jetzt in Berlin angelangt. In Philippopol bei seinem Bruder ist dagegen Prinz Franz Joseph von Battenberg eingetroffen. Die bulgarischen Truppen werden nach den Grenzen vorgeschoben, die serbischen und türkischen gleichfalls. Prinz Alexander hat ein neues Rundschreiben an die Mächte erlassen, worin er erklärt, er bemühe sich die Ruhe aufrecht zu erhalten. Der Kaiser von Rußland hat die bulgarische Deputation nicht empfangen und die londoner „Times“ erzählt, daß das panslavistische Komitee die Absicht gehabt habe, erst im nächsten Jahr loszuschlagen, den König von Serbien und den Fürsten Alexander von Bulgarien abzusetzen und eine

Bereinigung der Balkanstaaten unter Peter Karageorgewitsch herzustellen. Die Bewohner von Kreta wollen sich von der Türkei losreißen und mit Griechenland vereinigen.

Häufig wird die Frage aufgeworfen, wie Fürsten reisen, namentlich ob dieselben Fahrvergünstigungen genießen. Die Antwort darauf wird manchen Leser interessieren: Der Kaiser sowohl als die königlichen Prinzen von Preußen zahlen sowohl auf Privat- als auch auf Staatsbahnen den vollen tarifmäßigen Preis, sei es für einzelne Billets, sei es für Extrazüge. Eine Ausnahme besteht für Kaiser und Kaiserin für die Strecke Cassel—Frankfurt, für welche der frühere Landesherren bei der Concessionsertheilung sich freie Fahrt ausbedungen hatte, die auch dem Kaiser und König von Preußen als Rechtsnachfolger jetzt zusteht. — Der Reichskanzler hat als solcher keine Fahrpreisvergünstigung. Dagegen wurde dem Fürsten Bismarck nach 1870 vom „Berein deutscher Eisenbahnverwaltungen“ ein Salonwagen geschenkt, mit Recht freier Beförderung desselben auf allen dem Verein angehörigen Bahnen, und dies Recht auch durch Verfügung des früheren Ministers für Handel und Gewerbe auf die Staatsbahnen ausgedehnt.

In Kärnten und Tyrol ist durch mehrtägige heftige Regengüsse Hochwasser eingetreten, das theilweise riesigen Schaden angerichtet und viele Bahnverbindungen unterbrochen hat. Seitens der Behörden sind die umfassendsten Vorkehrungen zur Behebung der Störungen angeordnet.

In Böhmen setzen die Czechen ihre Gewaltthaten fort. So erhielt die „Bohemia“ über einen czechischen Ueberfall auf Deutsche bei Nürschau aus Kladrau folgenden Bericht: Gestern Nachmittag fuhr ein Bürgermeister Herr Wrazel und der Brauermeister Herr Köferstein in Geschäften nach Stein-Aujezd. Auf dem Heimweg um halb 8 Uhr Abends stiegen sie einmal ab. Da kamen aus der Straße zwei scheinbar Stein-Aujezd und Nürschau zwei Männer des Beges und riefen: Co jsou to za chlapi? (Was sind das für Kerle?) Herr Bürgermeister Wrazel forderte die Männer auf, sie in Ruhe zu lassen und ihres Beges zu gehen. Aber die beiden packten ihn, warfen ihn zu Boden und hieben auf ihn los. Herr Köferstein erfaßte nun den einen Mann, der auf dem Bürgermeister lag, und versuchte, letzteren frei zu machen. Nach langem Ringen erhielt der Bürgermeister endlich die Oberhand, nahm den Breitschloß und vertheidigte sich so lange, bis die Angreifer einsahen, daß sie nicht Stand halten konnten, worauf dieselben, mit gezogenen Taschenmessern drohend und schimpfend, den Platz verließen. Herr Köferstein, der verwundet ist, liegt heute zu Bette. Herr Bürgermeister Wrazel ist mit einigen leichten Verletzungen davon gekommen. — Aus Bilfen wird gemeldet: „Gestern Nachmittags wurden die deutschen Schulkinder der Prager Vorstadtchule beim Verlassen des Schulhauses von einer Kette czechischer Schulbuben mit Steinen beworfen und geschlagen. Als der deutsche Rathet, Vater Schors, einschritt, wurde auch er in der rohesten Weise verhöhnt und mit Steinwürfen bedroht. Die Anzeige wurde erstattet.“

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Der im Frühjahr dieses Jahres hier begründete, bereits 100 Mitglieder zählende „Gemeinnützige Verein“ beginnt nächsten Donnerstag seine Thätigkeit. Für diesen ersten Vereinsabend hat Herr Pastor Dr. Schönberg in Weistrop in freundschaftlicher Weise einen Vortrag zugesagt und wird über „Unsere Colonien“ sprechen, hat somit ein Thema gewählt, das für Jedermann von hohem Interesse ist und deshalb wohl nicht nur ein starker Besuch Seiten der Mitglieder des Vereins, sondern auch von durch Mitglieder eingeführten Gästen zu erwarten steht.

— Wie wir hören, wird Herr Musikdirector Späring in den nächsten Tagen eine Abonnementsliste für mehrere Winter-Abonnementconcerte einkalkuliren lassen, möge dieselbe recht gute Aufnahme finden.

— Herr Balletmeister Förster aus Dresden beabsichtigt, wie schon früher erwähnt, in den nächsten Tagen hier selbst im Hotel zum Adler einen Coursus in der modernen Tanzkunst und Tournüre für Damen und Herren zu errichten. Die Abonnementsliste zu demselben ist bereits in Circulation gesetzt und steht zu hoffen, daß sie rasch die genügende Anzahl von Einzeichnungen finden wird, um den Coursus lebensfähig zu machen. Das Honorar für den ganzen Unterrichts-Coursus beträgt netto 16 Mark. Herr Balletmeister Förster ist seit Jahren in größeren und kleineren Städten in höheren Lehr- und Erziehungs-Instituten als Tanzlehrer erfolgreich thätig und stehen ihm darüber die vorzüglichsten Referenzen und Anerkennungen, auch gegenwärtig von Freiberg, wo derselbe am Gymnasium und anderen am Platze bestehenden Schulen mit bester Zufriedenheit unterrichtet, zur Seite. Namentlich besitzt Herr Förster neben der methodischen Vehr der modernen Tanzkunst ein ausgezeichnetes Talent, Bälle und andere sonstige Arrangements mit Grazie, Geschmaack und großem Geschick in Szene zu setzen.

— Der Umstand, daß die jederzeit Aufenthalt verursachende und kostspielige Umladung der Güter, welche von schmalspurigen Bahnen auf normalspurige oder umgekehrt übergehen sollen, bei zerbrechlichen Artikeln, wie Glas, Töpferwaaren etc., wenn sie in Wagenladungen versendet werden, mit außerordentlichem Zeitaufwand und empfindlichen Verlusten durch Bruch verbunden ist, hat dazu geführt, Transportmittel zu konstruiren, welche die Beförderung solcher Wagenladungen auf Bahnen mit verschiedener Spurweite ohne Umladung ermöglichen. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat nun zunächst sogenannte Umseklästen herstellen lassen, das heißt einfache Wagenkästen von 10,000 Kilogramm Tragkraft, ohne eigenes Untergestelle, welche sowohl auf schmalspurige wie normalspurige Untergestelle aufgesetzt werden können. Die Untergestelle bestehen aus je einem Paare einfacher zweiachsiger Wagen nach Art der Langholzswagen und haben in der Mitte eine Oeffnung zum Einlasse der an der unteren Seite der Umseklästen befindlichen zwei Bolzen. Die Hauptschwierigkeit besteht hier darin, daß die schweren Kästen bis zu einer gewissen Höhe gehoben werden müssen, um die Umwechslung der Untergestelle zu gestatten. Es muß also auf der Uebergangsstation jedenfalls ein besonders leistungsfähiger Krahn aufgestellt werden. Auf den sächsischen Staatsbahnen sind derartige Umseklästen bisher nur für den Transport der Schmalspurbahn Klotzsche-Königsbrück zur Anwendung gekommen. Der Krahn auf der Umladestation Klotzsche hat circa 5717 Mark gekostet und ist derart konstruirt, daß die Kästen zunächst gehoben und dann vermittelst Laufwinden seitwärts nach dem parallel laufenden Gleise der anderen Spur fortbewegt werden. Natürlich erfordert dieses Verfahren, so rasch es auch vor sich geht, doch immerhin die Verwendung zahlreicherer Arbeitskräfte. Im Uebrigen haben sich diese Umseklästen bisher, soviel bekannt, vollständig bewährt.

— Der große Aufschwung, den die königliche Altersrentenbank in letzterer Zeit genommen hat, rührt unter Anderem von dem Um-